



## Ist das „Mahl des Herrn“ ein Sakrament?



In der frühen Christenheit war das Herrenmahl, so wie es von Jesus Christus eingesetzt worden war (Matthäus 26,26-29; Markus 14,22-24; Lukas 22,19f.; 1. Korinther 11,23-26), **eine schlichte Feier**, bei der unter den Zeichen von Brot und Kelch

- des Leidens und Sterbens des Sohnes Gottes für Sünder gedacht wurde (Dies tut zu meinem Gedächtnis!)
- sich die Gemeinde zu Jesus Christus als ihrem Erlöser bekannte („verkündigt ihr den Tod des Herrn“)
- und sich am Tisch des Herrn der Gemeinschaft mit dem aufstehenden und erhöhten Herrn und auch miteinander als Glieder des Leibes Christi erfreute („ein Leib sind wir, die vielen“)
- und sich der Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn bewusst war („bis er kommt“).

So wurden schon bald Spekulationen darüber angestellt, was beim Ablauf der Mahlfeier wohl hintergründig geheimnisvoll geschehen könnte. Das entstehende Priesteramt (im Gegensatz zu der Vielzahl der „Laien“) und die Eucharistie (siehe „Perspektive“ September 2004) als zweiter Hauptteil des Gottesdienstes trugen wesentlich dazu bei.

Mit dem von dem Kirchenvater Tertullian (ca.160 - ca.220) eingeführten Begriff des **Sakraments** wurden Taufe und Herrenmahl zu Heilmitteln, die im Vollzug dem Gläubigen das Heil von Gott vermittelten.

„Sakrament“ (lat. *sacer* = heilig; Gott geweiht) und „sacramentum“ (ursprünglich ein bei Prozessen vor den Göttern hinterlegtes Pfand; auch der militärische Fahneid, gewissermaßen als Pfand soldatischer Treue; später erst das Gott geweihte Opfer).

Der Kirchenvater Augustinus (354-430) führte den Gedanken weiter, indem er hinter den äußeren Zeichen von Brot und Kelch die Wirklichkeit göttlicher Gnadenwirkung sah. Das begleitende Wort Gottes (Einsetzungsworte!) machte für ihn die äußere Handlung zum Sakrament, das durch Glauben wirksam wurde.

Schon Augustinus erklärte, dass die Wirksamkeit des Sakraments nicht von der Würdigkeit des Spen- ders (in der Regel ein ordinierter Priester), sondern von der Zugehörigkeit zur wahren allgemeinen (= katholischen) Kirche abhängt, was 1208 von Papst Innozenz III. bestätigt wurde.

1278 wurde in der katholischen Kirche die Zahl der Sakramente auf Sieben festgelegt und 1439 noch einmal bestätigt.

Es gab

- Fünf zur Vervollkommnung des Menschen: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, letzte Ölung
- Zwei zur Leitung und Vermehrung der Kirche: Priesterweihe und Ehe.

Die Siebenzahl der Sakramente wurde damit begründet, dass sie von Jesus Christus eingesetzt seien, über Taufe und Eucharistie hinaus die übrigen durch die Apostel als Repräsentanten Christi.

Das Konzil von Trient (1545-1563) setzte im Zug der Gegenreformation

im sog. Tridentinum (1547) fest, dass die sieben Sakramente zwar von unterschiedlicher Bedeutung, aber einige, so Taufe und Eucharistie, **zum Heil notwendig** seien, weil der Glaube allein nicht genüge. Das war ein deutlicher Widerspruch zur Reformation mit ihrem „Allein aus Glauben!“ Im Dekret über die Rechtfertigung bekräftigte man gegen das reformatorische „Allein aus Gnade!“ die **Mitwirkung des Menschen am Rechtfertigungs-geschehen**. Wenn sich die Gnadenkräfte Gottes durch Brot und Wein voll entfalten sollten, musste auf den korrekten Vollzug des Ritus durch Spender und Empfänger genau geachtet werden. Dem Gläubigen wurde dann kraft des vollzogenen Ritus die Gnade Gottes zuteil.

Die ausschlaggebende Wichtigkeit der „Elemente“ Brot und Wein wurde durch die Lehre der Transsubstantiation (dazu später mehr in „Perspektive“ November 2004) unterstrichen, die den ursprünglich symbolischen Zeichen Brot und Wein eine real zentrale Rolle im sakramentalen Geschehen zuordnete. Diese dingliche, die geweihte Materie in den Mittelpunkt stellende Auffassung vom Herrenmahl ist in der katholischen Kirche im Großen und Ganzen bis heute maßgeblich geblieben.

Gerhard Jordy